

Bundesausschuss Obst und Gemüse Mitteilungen



bog

Nr. 03/2017
20. März 2017

| <u>Inhalt:</u> | Seite |
|---|--------------|
| Apfelernteschätzung für die südliche Hemisphäre | 1 |
| Verbandesgespräch zur Pflanzenschutzmittelzulassung | 1 |
| Verbundvorhaben Lückenindikationen – Verlängerungsantrag gestellt | 2 |
| Pflanzenschutzkontrollprogramm 2015 veröffentlicht | 3 |
| Schulobst- und -gemüseprogramm in Deutschland wird immer beliebter | 4 |
| Online-Befragung der EU zur Gemeinsamen Agrarpolitik nach 2020 noch bis zum 2. Mai 2017 | 5 |
| Gemüseanbaufläche steigt um fünf Prozent | 5 |
| Initiativkreis Agrar- und Ernährungsforschung am 31. Januar/ 1. Februar 2017 in Berlin | 6 |
| Dokumentation: Forschung für eine zukunftsfähige Agrar- und Ernährungswirtschaft in Deutschland | 7 |

Apfelernteschätzung für die südliche Hemisphäre

Für die südliche Hemisphäre hat die Welt Apfel und Birnen Organisation WAPA nun die Ernteschätzung für Äpfel für 2017 bekanntgegeben. Zur südlichen Hemisphäre zählen die Länder Argentinien, Australien, Brasilien, Chile, Neuseeland und Südafrika. Darauf weist der Bundesausschuss Obst und Gemüse hin.

Für die gesamte südliche Hemisphäre wird 2017 eine Erntemenge von Äpfeln in Höhe von 5.430.000 Tonnen erwartet. Das entspricht 9 Prozent mehr als im Vorjahr, mit knapp fünf Millionen Tonnen. In Chile werden mit 1,675 Millionen Tonnen zwei Prozent mehr erwartet als im Vorjahr, gefolgt von Brasilien mit 1,1 Millionen Tonnen und 33 Prozent mehr als im Vorjahr. In Südafrika wachsen nach der WAPA Schätzung 986.000 Tonnen Äpfel heran oder drei Prozent mehr als im Vorjahr, in Argentinien werden es 794.000 Tonnen oder 12 Prozent mehr als im Vorjahr sein. In Neuseeland werden mit 572.000 Tonnen 6 Prozent mehr Äpfel erwartet als 2016 und in Australien wird in etwa mit 302.000 Tonnen die gleiche Erntemenge wie im Vorjahr eingefahren.

Die erwarteten Exporte für 2017 werden mit insgesamt 1,655 Millionen Tonnen das Vorjahresniveau wieder erreichen. Größter Exporteur bleibt Chile mit rund 660.000 Tonnen, vor Südafrika mit rund 440.000 Tonnen und Neuseeland mit 385.000 Tonnen.

Nach Sorten liegt bei der südlichen Hemisphäre mit über zwei Millionen Tonnen erwarteter Ernte in 2017 Gala mit Abstand an der Spitze. Mit weitem Abstand folgt mit 821.000 Tonnen Red Delicious, vor Fuji mit 748.000 Tonnen, gefolgt von Granny Smith mit 559.000 Tonnen und Cripps pink mit 390.000 Tonnen vor Golden Delicious mit 246.000 Tonnen und Braeburn mit 137.000 Tonnen. Von der Gesamternte macht damit die Sorte Gala bei den Äpfeln der südlichen Hemisphäre 37 Prozent aus.

Die Birnenernte der südlichen Hemisphäre wird auf 1,341 Millionen Tonnen geschätzt und damit nur um zwei Prozent niedriger als im Vorjahr. Haupterzeugungsländer sind hier Argentinien mit 611.000 Tonnen und Südafrika mit 440.000 Tonnen. Die erwartete Exportmenge 2017 wird auf 656.000 Tonnen geschätzt und damit um sechs Prozent niedriger liegen als noch im Vorjahr.

Verbändegespräch zur Pflanzenschutzmittelzulassung

Am 17. Februar 2017 trafen sich Vertreter des Deutschen Fruchthandelsverbandes, der Union der Deutschen Kartoffelwirtschaft, der Bundesvereinigung der Erzeugerorganisationen Obst und Gemüse, des Industrieverbandes Agrar, Kulinarika Deutschland und des Bundes-

ausschusses Obst und Gemüse zu einem Austausch über die Zulassung und Verfügbarkeit von Pflanzenschutzmitteln bis hin zur Kommunikation und Digitalisierung im Frischebereich.

Intensiv wurden das Zulassungsverfahren von Pflanzenschutzmitteln und das Zusammenspiel mit den am Zulassungsverfahren beteiligten Behörden vom BVL über das BfR, das JKI bis hin zum UBA analysiert. Darüber hinaus ging es um den sich abzeichnenden Verlust von Wirkstoffen durch die gefahrenbasierte EU-Gesetzgebung im Zusammenhang mit der stofflichen Eingruppierung. Hier steht zu befürchten, dass durch den Verlust von bestimmten Wirkstoffen die Ernteerträge in Zukunft zurückgehen werden.

Ausführlich tauschten sich die Teilnehmer auch über das neue Forschungsvorhaben des Bundesinstituts für Risikobewertung, der sogenannten BfR-MEAL-Studie aus, die erste Total-Diet-Studie in Deutschland, um die mittleren Gehalte an Stoffen in der durchschnittlichen Ernährung des Menschen zu ermitteln. Durch den modularen Aufbau der MEAL-Studie ergeben sich Möglichkeiten, um sich bei Einzel- bzw. Spezialfragen einzubringen.

Hinsichtlich der Kommunikation und Digitalisierung sehen die Teilnehmer ein großes Potenzial, um den „Frischebereich“ in Zukunft noch weiter nach vorne zu bringen.

Verbundvorhaben Lückenindikationen – Verlängerungsantrag gestellt

Das Verbundvorhaben Lückenindikationen, ein gemeinsames Projekt des Deutschen Bauernverbandes und des Zentralverbandes Gartenbau mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft läuft nunmehr im vierten Jahr. Darauf weist der Bundesausschuss Obst und Gemüse hin.

Viele Arbeiten konnten im Verbundvorhaben Lückenindikationen in enger Abstimmung zwischen dem Berufsstand und den Arbeitsgruppen Lückenindikationen mit den entsprechenden Unterarbeitsgruppen der Länder, aber auch mit der europäischen Koordinierungsstelle für Lückenindikationen in Angriff genommen werden. Viele Arbeiten konnten dabei aufgrund unterschiedlicher Hemmnisse, die nicht durch das Verbundvorhaben Lückenindikationen zu verantworten sind, in dem Modelvorhaben aber nicht abschließend beschrieben werden. So wurde die europäische Koordinierungsstelle erst im Jahre 2016 in Paris ins Leben gerufen und die Harmonisierungsschritte bei der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln im Rahmen der Zonalen Zulassung lassen nach wie vor sehr stark zu wünschen übrig. Insbesondere fehlt es nach wie vor an konkreten Vorschriften, zum Beispiel allein bei den Anwendungsbestimmungen, der Definition der Anwendungsgebiete, aber auch eines einheitlichen Kulturbaums, wie er bei der Definition der Rückstände längst etabliert ist. Ebenso fehlt es natürlich

an einer europäischen Datenbank über die Zulassungssituation in den einzelnen Mitgliedstaaten mit Ausweisung der Anwendungsgebiete und der Anwendungsbestimmungen. Nach wie vor ist hier das Verbundvorhaben auf privatrechtliche Datenbanken angewiesen und nach wie vor bleibt die Aussagekraft der Zulassungsdatenbanken der einzelnen Mitgliedstaaten sehr unterschiedlich und sind jeweils nur in den Landessprachen verfügbar.

Als dies hat im Verbundvorhaben Lückenindikationen mit dazu geführt, dass bestehende Vorhaben und die Beschreibung von Verfahrenswegen zum Schließen von Indikationslücken nicht abschließend bearbeitet werden konnten. Hier ist die Politik nun gefordert, zügigst den Harmonisierungsprozess in Europa voranzutreiben und auch die erforderlichen Grundlagen dafür zu schaffen. Darüber hinaus gilt es, die Zulassungen gerade im zonalen Verfahren zügiger zu erteilen, um so auch anhand praktischer Beispiele, das Verfahren der Lückenindikationen im zonalen Zulassungsverfahren besser beschreiben zu können. Dafür fehlen vielfach noch die grundsätzlichen zonalen Zulassungen, um hier voran zu kommen. Mit fortschreitender Harmonisierung könnten Verfahrenswege zum Schließen von Indikationslücken aber immer detaillierter und besser beschrieben werden. Dabei ist auch zu unterscheiden in Verfahren für rückstandsrelevante und für nicht rückstandsrelevante Kulturen. Ebenso gilt es noch ein geordnetes Verfahren zum Übergang von Einzelfallgenehmigungen in Zulassungen nach Artikel 51 zu beschreiben. Die begonnene Beschreibung des Verfahrens zur gegenseitigen Anerkennung ist zu vervollständigen und auf rückstandsrelevante Kulturen auszudehnen. Dies sind alle Gründe für eine Weiterführung des Modell- und Demonstrationsvorhabens Verbundvorhaben Lückenindikationen über 2017 hinaus. Deshalb haben der Deutsche Bauernverband und der Zentralverband Gartenbau beim BMEL eine dreijährige Verlängerung mit finanzieller Unterstützung beantragt. Ziel, so die Projektleitung des Verbundvorhabens Lückenindikationen sollte dabei sein, dass das Verbundvorhaben Lückenindikationen ab dem August 2017 für weitere drei Jahre ohne Unterbrechung weitergeführt werden kann. Die Finanzierung des Berufsstandes steht, jetzt ist die Politik gefordert, ihren Beitrag zur finanziellen Unterstützung des Verbundvorhabens Lückenindikationen zu leisten und das Projekt finanziell für die nächsten drei Jahre mit abzusichern, so der Bundesausschuss Obst und Gemüse. Darüber hinaus ist die Politik natürlich in der Pflicht, die Harmonisierung voranzutreiben, hin zu einer vergleichbaren Verfügbarkeit des Pflanzenschutzmittels zumindest in der Zone.

Pflanzenschutzkontrollprogramm 2015 veröffentlicht

Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit hat den Jahresbericht 2015 des Bund-Länder-Programms zur Überwachung des Inverkehrbringens und der An-

wendung von Pflanzenschutzmitteln nach dem Pflanzenschutzgesetz – kurz Pflanzenschutzkontrollprogramm – veröffentlicht. Darauf weist der Bundesausschuss Obst und Gemüse hin.

Im Pflanzenschutzkontrollprogramm geht es um die Überwachung der Zusammensetzung und der physikalischen, chemischen und technischen Eigenschaften von Pflanzenschutzmitteln, die Verkehrskontrollen im Handel, die Anwendungskontrollen, insbesondere mit den Schwerpunkten Bienenschutz, Anwendungsbestimmungen sowie der Pflanzenschutzgeräte und der Sachkunde.

Bundesweit wurden in 2.506 Handelsbetrieben Verkehrskontrollen durchgeführt und in 5.268 Betrieben der Landwirtschaft, des Gartenbaus und der Forstwirtschaft Betriebs- und Anwendungskontrollen.

Bei den Betriebs- und Anwendungskontrollen in den landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben wurden wiederum nur geringe Mängel festgestellt. Lediglich bei 1,2 Prozent der kontrollierten Anwender lag kein gültiger Sachkundenachweis vor. Lediglich bei 0,1 Prozent wurden die Vorschriften der Pflanzenschutzanwendungsverordnung nicht befolgt. Auf 2,4 Prozent der kontrollierten Schläge wurden Verstöße bezüglich der Einhaltung der Anwendungsgebiete festgestellt. Bei 7,2 Prozent der kontrollierten Schläge wurden die Anwendungsbestimmungen durch die Betriebe nicht eingehalten. Die Beanstandungsquote bei kontrollierten Pflanzenschutzgeräten lag bei 1,7 Prozent. Bei den systematischen Kontrollen zur Einhaltung der Abstände zu Gewässern ergab sich eine Beanstandungsquote von 13,7 Prozent. Die Anwendungsbestimmungen zum Bienenschutz wurden in 1,9 Prozent der Fälle nicht eingehalten.

Der Jahresbericht zum Pflanzenschutzkontrollprogramm zeigt wiederholt eindeutig, so der Bundesausschuss Obst und Gemüse, wie sorgfältig und zielgerichtet die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe mit Pflanzenschutzmitteln umgehen. Die geringen Beanstandungsquoten bleiben aber nach wie vor Ansporn, um hier noch besser zu werden.

Schulobst- und -gemüseprogramm in Deutschland wird immer beliebter

Ab dem nächsten Schuljahr 2017/2018 soll auch in Mecklenburg-Vorpommern kostenfreies Obst und Gemüse an 30 bis 50 Grundschulen des Landes verteilt werden. Damit ist Mecklenburg-Vorpommern nunmehr das 12. Bundesland, so der Bundesausschuss Obst und Gemüse, dass sich an diesem Obst- und Gemüseprogramm der Europäischen Union beteiligt.

Bisher beteiligen sich an dem Schulobst- und -gemüseprogramm die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen.

Dies sollte nun, so der Bundesausschuss Obst und Gemüse, Grund genug sein für die anderen Bundesländer, die sich bisher noch nicht an dem Obst- und Gemüseprogramm für Schüler beteiligen, sich intensiv damit auseinander zu setzen und dem Programm im Sinne einer gesunden Ernährung und Ernährungsbildung beizutreten.

Online-Befragung der EU zur Gemeinsamen Agrarpolitik nach 2020 noch bis zum 2. Mai 2017

Die EU-Kommission führt noch bis zum 2. Mai 2017 eine öffentliche Online-Konsultation zur „Modernisierung und Vereinfachung“ der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP) durch. Darauf weist der Bundesausschuss Obst und Gemüse hin.

Alle Obst- und Gemüseerzeuger, so der Bundesausschuss Obst und Gemüse, sollten sich an dieser Konsultation beteiligen und ihre Anliegen zur Vereinfachung und Verbesserung der Gemeinsamen Agrarpolitik einbringen.

Gerade in der heutigen Zeit, so der Bundesausschuss Obst und Gemüse, ist eine solide, verlässliche und starke gemeinsame europäische Agrarpolitik wichtig und unverzichtbar – gerade auch in Zeiten, wenn die Märkte nicht rundlaufen und die Erzeugerpreise nicht stimmen.

Die Online-Konsultation bietet eine Chance zur Beteiligung für alle Landwirte, andere Betroffene und landwirtschaftliche Organisationen. Für die Teilnahme geht es hier zum Fragebogen: <http://bit.ly/2jK50H4>. Der Deutsche Bauernverband hat sich bereits an der öffentlichen Konsultation beteiligt. Diese ist ebenso wie weitere Hintergrundinformationen abrufbar unter www.bauernverband.de/gap-konsultation-2020

Gemüseanbaufläche steigt um fünf Prozent

Das Statistische Bundesamt hat nunmehr die Gemüseanbauerhebung 2016 veröffentlicht. Danach steigt die Anbaufläche von Gemüse um fünf Prozent im Jahre 2016 auf nunmehr 122.150 Hektar. Davon wurden 120.930 Hektar im Freiland bewirtschaftet und 1.220 Hektar unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen einschließlich Gewächshäusern.

Insgesamt wurde die Fläche von 6.379 Betrieben im Freiland und 1.784 Betrieben unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen einschließlich Gewächshäusern bewirtschaftet.

Die größte Anbaufläche nach Bundesländern liegt in Nordrhein-Westfalen mit insgesamt 23.156 Hektar im Freiland, gefolgt von Rheinland-Pfalz mit 19.496 Hektar und Niedersachsen mit 19.293 Hektar vor Bayern mit 16.205 Hektar und Baden-Württemberg mit 11.640 Hektar. Es folgen Schleswig-Holstein mit 6.044 Hektar, Sachsen-Anhalt mit 4.219 Hektar und Sachsen mit 3.999 Hektar.

Bei den hohen begehbaren Schutzabdeckungen einschließlich Gewächshäusern liegt Baden-Württemberg mit 418 Hektar vor Bayern mit 253 Hektar, Nordrhein-Westfalen mit 154 Hektar und Niedersachsen mit 71 Hektar.

Erdbeeren wurden im Jahre 2016 auf insgesamt 16.963 Hektar im Freiland und 963 Hektar unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen einschließlich Gewächshäusern angebaut. Von den 2.264 Erdbeerbetrieben wurden von 2.197 Betrieben Erdbeeren im Freiland angebaut und von 472 Betrieben Erdbeeren unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen einschließlich Gewächshäusern.

Die Gemüseernte erreichte im Jahre 2016 3.516.305 Tonnen. Gegenüber dem Vorjahr mit 3.288.485 Tonnen bedeutet dies eine Steigerung um 7 Prozent.

Initiativkreis Agrar- und Ernährungsforschung am 31. Januar/1. Februar 2017 in Berlin

Der Initiativkreis Agrar- und Ernährungsforschung ist ein Netzwerk von Verbänden entlang der Produktionskette von Nahrungsmitteln und nachwachsenden Rohstoffen mit ständigen Gästen aus dem Wissenschafts- und Verwaltungsbereich. Der Initiativkreis will der Agrar- und Ernährungsforschung in Deutschland Impulse geben und Forschungskooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft anregen. Mitwirkende Verbände des Initiativkreises Agrar- und Ernährungsforschung sind u.a der Deutsche Bauernverband, der Deutschen Raiffeisenverband, der Verband der Landwirtschaftskammern, der Zentralverband Gartenbau sowie weitere Verbände der Agrar- und Ernährungswirtschaft und der Landtechnik. Ständige Gäste sind Vertreter des BMEL und des BMBF, die Vorsitzenden des Agrar-Fakultätentages und des Agrar-Fachbereichstages, der Präsident des Thünen-Institutes, der Präsident des Senats der Forschungseinrichtungen des BMEL, Vertreter/Vorsitzende von Forschungsgemeinschaften (Leibniz und Helmholtz) sowie der/die Vorsitzende der Bund-Länder-Agrarforschungsreferenten und Vertreter der EU-Kommission. Die Ergebnisse des Workshops vom 31. Januar und 1. Februar 2017 sind der Dokumentation zu entnehmen:

Forschung für eine zukunftsfähige Agrar- und Ernährungswirtschaft in Deutschland

Die deutsche Land- und Ernährungswirtschaft ist gut aufgestellt. Sie stellt die Versorgung mit gesunden und qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln weit über Deutschland und Europa hinaus sicher, liefert Agrar- und Biorohstoffe für industrielle und Energiezwecke und gestaltet über den Gartenbau Lebensräume. Sie prägt den ländlichen Raum und sichert seine Attraktivität als Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum. Um den zukünftigen Herausforderungen weiterhin gerecht zu werden, brauchen wir eine leistungsfähige Agrar- und Ernährungsforschung. Leistungsfähig bedeutet, dass neue Erkenntnisse und Ergebnisse für die Praxis nutz- und anwendbar gemacht werden. Ziel ist eine wissensbasierte, ökoeffiziente, sozial und ökonomisch nachhaltige Land- und Ernährungswirtschaft. Dazu ist es erforderlich, in der Agrar- und Ernährungsforschung

- sich noch stärker interdisziplinär auszurichten. Dies gilt sowohl innerhalb der Agrar- und Ernährungswissenschaften als auch im Hinblick auf eine stärkere Vernetzung zwischen dem MINT-Bereich und der sozioökonomischen Forschung. Mit Blick auf die sich wandelnden Anforderungen der Gesellschaft an eine moderne Land- und Ernährungswirtschaft ist dies ein Schlüsselfaktor.
- sich noch stärker international auszurichten und in Forschungsverbänden zu agieren,
- weiterhin ideologiefrei und wissensbasiert zu arbeiten,
- die disruptiv wirkenden Digitalisierungspotentiale in allen Fachdisziplinen mitzudenken,
- administrative, funktionale und institutionelle Grenzen zu überwinden, um zu einer besseren Vernetzung von Forschung und Forschungseinrichtungen zu kommen. Generalisten und Spezialisten müssen in einem ausgewogenen Verhältnis zusammenarbeiten. In Zeiten rasant fortschreitender Digitalisierung und schnellen technischen Fortschritts kommt dem Expertietransfer zwischen den Disziplinen und seiner Nutzbarmachung für die Agrar- und Ernährungswirtschaft eine hohe Bedeutung zu.
- das Denken und Handeln mehr als bisher an land- und ernährungswirtschaftlichen Systemen zu orientieren. Unter ökologischen, ökonomischen und sozialen Gesichtspunkten muss die weitere Verbesserung der Ressourceneffizienz ein zentrales Ziel bleiben. Dies gilt für den ökologischen und den konventionellen Landbau gleichermaßen. Es müssen neue Techniken entwickelt und mit Blick auf die Umsetzbarkeit in der Praxis betrachtet werden (on farm- Forschung). Die Automatisierung der Integration von Daten und daraus abgeleitete neue Nutzungskonzepte werden dabei immer wichtiger.
- die Maßstäbe für wissenschaftliche Leistung und Exzellenz weniger an Detailergebnissen und im Sinne eines „Praxis-Impakt-Faktors“ mehr am praktischen Nutzen für eine nachhaltige Agrar- und Ernährungswirtschaft auszurichten. Gleichzeitig ist die Interaktion zwischen Wirtschaft und Wissenschaft stärker zu fördern. Dazu sind zum Beispiel die Einrichtung von Praktikerbeiräten oder von institutionellen Beteiligungen systematisch anzugehen.

Die **Pflanzenbauforschung** ist als systemische, inter- und transdisziplinäre Wissenschaft zu verstehen. Hoher Forschungsbedarf besteht bei dem System Pflanze in der Interaktion mit Boden, Wasser, Luft und Licht. Forschungsbedarf besteht insbesondere auch in der Fruchtfolgenforschung, in der Eiweißpflanzenforschung sowie bei der Forschung von Möglichkeiten zur Gesunderhaltung der Pflanzen.

Die genetische Variabilität muss erhalten und gefördert werden. Unter Heranziehung aller neuen Züchtungsmethoden müssen die Kulturpflanzen im Hinblick auf Kombinationsnutzen, d.h. auf Pflanzeninhaltsstoffe, Mehrfach- und Kaskadennutzung, Kohlenstoffbindungswirkung, Ökoeffizienz, Resistenzen und vor allem Wirtschaftlichkeit weiterentwickelt werden. Dazu gehört auch die Orientierung an einer Bioökonomie-Strategie. Standortangepasste

Produktion bedarf der Forschung und Entwicklung von neuen Instrumenten zur Bestandsführung auf der Grundlage von Datenintegration und digitalen Managementsystemen. Zur Optimierung der ökologischen und ökonomischen Nachhaltigkeit in der Pflanzenproduktion muss die Sensortechnik weiterentwickelt werden.

Die Herausforderungen in der **Nutztierforschung** lassen sich nur in einem engen Zusammenwirken von Praxis und Forschung lösen. Die Forschung ist darauf auszurichten, die Nutztierhaltung messbar zu verbessern und bestmöglich im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Erwartungen, Ressourceneffizienz und ökonomischen Rahmenbedingungen zu positionieren. Integrativ sind hier die Verbrauchererwartungen, das Tierwohl, die Umweltwirkungen, die Wettbewerbsfähigkeit sowie die Lebensmittelqualität und -sicherheit zu berücksichtigen. Der sozioökonomischen Forschung kommt bei der künftigen Ausrichtung der Tierproduktion eine hohe Bedeutung zu. Dazu gehört zwingend auch eine Folgenabschätzung im Hinblick auf Strukturen, Märkte, rechtliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Die Biotechnologie nimmt bei der Lösung aktueller Fragen des Tierschutzes, darunter insbesondere zum Verzicht auf nicht-kurative Eingriffen eine wichtige Rolle ein. Für eine Weiterentwicklung der Tierhaltung ist eine deutlich verstärkte Forschung zu Haltungssystemen erforderlich. Hier besteht dringender Bedarf für einen Ansatz, der Ethologie, Verfahrenstechnik und Bauwesen zusammenführt. Die Nutztierforschung ist nicht isoliert, sondern im Kontext von landwirtschaftlichen Systemen zu sehen. Der Bedarf für neue Ansätze in der Wissenschaftskommunikation ist in der Tierhaltung besonders groß; auch hierin liegt eine zusätzliche Aufgabe. Eine erfolgreiche Nutztierforschung zeichnet sich aber auch durch eine große Vielfalt von Forschungsansätzen aus.

In der **landtechnischen Forschung** sind die Digitalisierungspotentiale besonders groß. Die zunehmende Digitalisierung, die damit verbundene Datenintegration und die notwendige Verarbeitung zu Entscheidungs- und Steuerungshilfen stellen die Forschung vor großen Herausforderungen. Sensortechnik, elektrische Antriebe oder Standard-Schnittstellen zwischen den Maschinen sind dringend weiterzuentwickeln. Die Potenziale von autonomen Maschinen oder Robotern in der Landwirtschaft sind groß. Wichtige Forschungsfelder sind die Gewährleistung der Datenhoheit der Eigentümer von Daten, das Modellierung von Geodaten sowie maschinelles Lernen. Zur Bewältigung dieser Herausforderungen ist die Situation der Landtechnikforschung insbesondere an den landwirtschaftlichen Universitäten und Hochschulen sowie Ressortforschungseinrichtungen dringend zu verbessern.

In der **Verbraucherforschung** brauchen wir eine inter- und transdisziplinäre Forschung mit Einbeziehung der gesamten Wertschöpfungs- und Vermarktungskette. Es müssen Mittel und Wege erforscht und analysiert werden, wie die Entscheidungskompetenz der Verbraucher gestärkt und das Wissen um Ernährungsgewohnheiten und Verbrauchererwartungen für eine „In-Wert-Setzung“ genutzt werden können. In diesem Zusammenhang ist es auch eine forschungspolitische Aufgabe, die Verschwendung und Verluste von Lebensmitteln deutlich zu verringern. Ebenso notwendig ist es, neue strategische Ansätze für die Verbraucherkommunikation zu entwickeln, um diese wissenschaftsbasiert und vertrauensbildend zu gestalten. Die Agrar- und Ernährungsforschung in Deutschland braucht eine Neuausrichtung. Bund und Länder sind gefordert, gemeinsam neue Akzente zu setzen und mit einem entsprechenden Mitteleinsatz zu unterstützen. Nur so gelingt es, den Agrarforschungsstandort Deutschland und damit auch die Agrar- und Ernährungswirtschaft zukunftsfähig zu halten.